hinzustellen sein möchte. Die Derbheit und der Glanz dieser Fliegen käme fernerweitig in Betrachtung. Bei Ihrer T. onotrophes und deren Genossen wäre Aehnliches zu beachten, und möchte sich überhaupt in der Folge ergeben, dass jede der Sippen auf verwandte Pflanzengattungen angewiesen worden.

Das von der Grösse der Trypeten abzuleitende Criterium möchte ich einestheils wegen des Eintrocknens der Leiber, dann wegen des Bohrstachels der ♀ unter einer Modification angewendet sehen.

Ich halte es für richtiger nicht die Länge sondern den Querdurchmesser bei ausgebreiteten Flügeln (envergure) in Betracht zu ziehen.

Die Rechnung nach Linien ist überhaupt zu vage und möchte ich daher nach dem Beispiele der Franzosen, Holländer und Schweden nach Millimetern zu rechnen vorschlagen.

Den Trypeta-Arten füge ich noch ein Pärchen der Heteroneura albimana Meigen bei, auf Veranlassung, dass ich dieselbe in Mehrzahl aus der Puppe erzogen, und noch nichts über die früheren Zustände der Sippe bekannt geworden. Ich fand jene Ende Aprils in Gängen, von denen die vom Wasser erweichten Stubben gefällter Kieferstämme durchzogen waren, und erhielt die Fliege in der Mitte Mai's. Gleichzeitig entwickelte sich ein ♀ von Heteromyza flava Meig. und bleibt daher kein Zweifel darüber, dass die Larven beider in absterbendem Holze leben.

Zu den bohrenden Fliegen gehört nach einer ferneren Beobachtung Tachydromia und habe ich eine dahin gehörige Art gleichfalls aus den Blüthen von Bidens cernua erzogen.

Lepidopterologische Mittheilungen

von

P. C. Zeller.

(Fortsetzung II.)

7. Lycaena (Thecla) acaciae Herbst, Ochsenh.

Nicht Alles, was Ochsenheimer gesagt hat, ist richtig. Warum sollte er gerade frei von Irrthümern gewesen sein? Treitschke hat einiges auf die 3 ersten Theile des Ochsenheimer'schen Werkes Bezügliche berichtigt, manches aber seinen Nachfolgern überlassen. Zu den Versehen Ochsenheimer's gehört seine Ansicht über Lycaena acaciae. Dass, wie er annimmt, seine Art mit der Fabricius'schen einerlei sei, unterliegt keinem Zweifel. Was er aber über Hesp. cerasi Fabr. urtheilt, ist ganz gewiss falsch. Er sagt (I., 2. S. 109, Anm. 2), diese Art könne nicht mit Sicherheit zu Lyc. acaciae, sondern eben so gut zu Lyc. ilicis ♂

gezogen werden, wenn man die Worte der Beschreibung: cauda apice atra als Druckfehler für cauda apice alba ansehe und unter diesen das Hinterflügelschwänzchen verstehe. Es scheint fast, als ob er nicht richtig verstehen wollte; denn er wusste recht gut, und giebt es in der Beschreibung auch an, dass Lyc. acaciae ♀ eine schwarze Afterspitze besitzt. Nun hätte Fabricius wohl, da er das Flügelschwänzchen anderwärts z. B. bei Hesp. Linceus No. 73 auch cauda nennt, bei H. cerasi besser anus oder selbst abdomen statt cauda gesagt. Da er aber letztere Bezeichnung hier anwendet, so kann nur die Frage entstehen, ob sie auf das Flügelschwänzchen oder auf die Hinterleibsspitze geht. Da der apex des Flügelschwänzchens bei jeder hierhergehörenden Art weiss, die Afterbehaarung aber bei keiner Thecla, mit Ausnahme der Th. acaciae ♀, schwarz ist, so folgt doch wohl nothwendig, dass des Fabricius Worte an keinem Druckfehler leiden, dass sie im Gegentheil die sicherste Bezeichnung der Lyc. acaciae enthalten.

Bei Fabricius steht Hesp. cerasi vor Hesp. acaciae, wenn auch nur um eine Nummer; somit hätte ersterer, wegen der Bezeichnung des Raupenfutters vorzüglicherer Name die Anciennität. Diesen aber statt des jetzt allgemein angenommenen anzuempfehlen, verbietet mir der Umstand, dass ich die Werke von Herbst, auf den sich Ochsenheimer, und von Ernst, auf den sich Fabricius bezieht, nicht nachsehen kann. Geben sie kein begründetes Hinderniss, so muss unsere Art Thecla cerasi heissen.

Diese Art entbehrt im männlichen Geschlecht des graubeschuppten Grübchens, welches Th. rubi, spini und W-album besitzen. Sie gehört also näher mit pruni, ilicis, caudatula Z., (Isis 1847, S. 6) aesculi (von der ich jedoch nur das ♀ kenne), quercus und betulae zusammen. Jene 3 Arten trennen sich aber nach der Beschaffenheit des Hinterflügelschwänzchens in zwei Abtheilungen. Von den 7 andern sondert sich Th. betulae ab durch die von der Basis aus allmählig verdickten Fühler, und von den 6 so vereinigten Arten haben Th. quercus und pruni bloss rostgelbe Fühlerspitzen, während bei den 4 übrigen sich ausserdem die ganze Fühlerkolbe unten rostgelb färbt.

Bei Lyc. acaciae ♂ ist der ganze Rand des Afters weisshaarig; aber die Genitalien sind auch mit einem schwarzen, jedoch fast ganz eingezogenen Haarbusch eingefasst. Beim Weibchen ist die ganze Analbehaarung dicht und tiefschwarz und auch von oben her sichtbar.

8. Geom. thymiaria Linn.

Linné'sche Namen eingehen zu lassen ohne die triftigsten Gründe, ist etwas höchst Bedenkliches. Wenn ich daher Linné's Tin. xylostella, Tin. padella und Tin. evonymella mit andern Namen benannte, so wird die Erwägung der Gründe, die mich

dazu nöthigten, die Einsicht gewähren, dass ich wenigstens nicht leichtsinnig verfuhr. Ganz anders steht es mit der Umtaufe der Linné'schen Geom. thymiaria, die man damit gutheissen will, dass man sagt, sie sei bei allen Autoren geschehen. Sie ist nicht bei allen Autoren geschehen; das zeigt schon eine Zahl Citate bei Treitschke 6, 1. S. 114. Sie ist bei Schiffermüller geschehen, weil er Linné's Art verkannte. *) Treitschke, der zwar versichert, er habe alle Meinungen der Autoren über Thymiaria sorgsam geprüft, kommt daraus, dass Andere in Linné's thymiaria bald Bupleuraria, bald aestivaria erkannten, zu dem Schlusse, „der Name thymiaria ist und bleibt ein schwankender Name; denn schon bei Verfassung des Wien. Vzchn. war man nicht im Klaren." Wir wären sehr gut daran, wenn wir alle Linné'sche Arten so sicher wieder erkennten, wie diese Geom. thymiaria.

Sie kommt bloss im Syst. nat. I., 2. S. 859, 199 vor, mit folgenden Worten:

Geometra pectinicornis alis angulatis denticulatis viridibus, striga undulata obsoleta. Frisch ins. 10, p. 20, t. 17.
Hab. in thymo. D. Schreber.
Major duplo P. viridatae [viridata] et magis viridis. Margine alarum ciliis pallidis. Antennae pallidae, tenuius pectinatae.

Es ist leicht ersichtlich, dass man weder aus den Worten der Diagnose, noch denen der Beschreibung mit Sicherheit auf Geom. aestivaria oder auf G. bupleuraria schliessen kann. Die Angabe über die Fühler enthält sogar etwas Befremdendes in der Bezeichnung tenuius; sie kann aber die Gewissheit nicht aufheben, dass nur entweder aestivaria oder bupleuraria gemeint ist. Wir haben uns daher zu dem Citat und der Nahrungspflanze zu wenden.

Geom. bupleuraria fliegt auf sonnigem mit Gräsern und niedrigen Kräutern bedecktem Boden, am liebsten auf Hügelboden. Hier lebt ihre Raupe, die ich auch einmal gefunden und erzogen habe. Dass ich sie nicht auf Thymian fand, sondern auf Lotus corniculatus, giebt keinen Beweis dafür, dass sie nicht auf Thymian leben könne; letzteres wäre schon wahrscheinlich, da Schiffermüller die Raupe auf dem bei Glogau gar nicht vorhandenen Bupleurum falcatum fand, woraus folgen würde, dass die Raupe eniophag sei. Ausserdem hat Frisch sie wirklich auf Thymian gefunden. Alle Angaben aber, die Treitschke über ihren Aufenthalt auf Bäumen und Sträuchern macht, beruhen auf Irrthum und Verwechslung mit Aestivaria. — Geom. Aestivaria hält sich als Schmetterling im schattigen Gesträuch von Laubholz, nie an gleichem Orte mit Bupleuraria auf. Ihre Raupe lebt nur an Laubhölzern, als Weissdorn, Schlehdorn, Pflaumen-

*) Er hielt (Wien. Vzchn. S. 97 Anm. *) sie für Aestivaria.

baum, Apfelbaum, auf denen ich sie selbst gefunden und ernährt habe; nie wird sie jemand auf niedern Pflanzen angetroffen haben.

Diese Verschiedenheit der Raupennahrung entscheidet auf das Sicherste über die Meinung Linné's; die Futterpflanze lehrt, dass er nur Geom. bupleuraria gemeint hat.

Das 2te Moment für diesen Namen liefert das Citat aus Frisch. So schlecht dessen Abbildung auch ist (die Hinterflügel z. B. sind abgerundet), so hat doch schon Treitschke sie ohne Bedenken zu Bupleuraria gezogen. Vergleicht man Linné's Beschreibung mit Frisch's Bild, so wird man erkennen, wie genau sich jene an dieses anschliesst. Das Bild zeigt nur eine Querlinie; auch Linné spricht nur von einer, und zwar, wie im Bilde, verloschenen. Man möchte fast annehmen, er habe bloss nach Frisch's Bild und Beschreibung beschrieben, wenn nicht die übrigen Angaben von der Beschaffenheit wären, dass er sie nicht ebendaher genommen haben kann.

Folglich wäre der ältere Name für die Species Linné's thymiaria. Kein Hinderniss für die Annahme tritt ein; denn die Verjährung, bei der Synonymie ohnehin von sehr zweifelhafter Bedeutung, kann bei Linné gar nicht geltend gemacht werden. Die Schuld, dass man seine Benennung nicht längst hergestellt hat, liegt nicht an ihm, sondern an den Entomologen, welche, seit Treitschke seine falsche Ansicht aussprach (1827), diese ohne weitere Prüfung als richtig beibehalten haben.

9. Bombyx (Gastropacha) catax. Linn.

Ueber diese Art hat Laspeyres in Illiger's Magazin einen sehr ausführlichen Artikel geschrieben, um zu beweisen, dass sie die Gastr. everia der Autoren sei. Illiger erklärt sich in einer kurzen Note zu diesem Artikel dafür, dass Linné bloss als „ein schlechter Farbenkenner" die Flügel unrichtig gelb (flavas) genannt habe, und dass sonst Alles auf Gastr. catax auct. passe. Ochsenheimer gesteht der Beschreibung kein entscheidendes Criterium zu, hält aber dafür, „Rösel's Abbildungen, die Linné citirt, dürften doch die Vereinigung mit dem gegenwärtigen Schmetterling (G. catax) begünstigen" und folgt mithin der Illiger'schen Ansicht. Es wäre zu weitläuftig, Laspeyres' Worte abzudrucken. Dagegen wird es nöthig sein, Linné's Worte vollständig herzusetzen, um jeden Leser in Stand zu setzen ein richtiges Urtheil zu fällen.

Faun. Suec. II., pag. 293, 1108. Phal. Catax elinguis, alis reversis flavis unicoloribus, puncto albo. Syst. nat. X. pag. 822.

Habitat in Blekingia.

Descr. Magnitudo Tabani s. Neustria minor. Tota flava, sed alarum margo vix manifeste rufus. Punctum album in medio alae superioris. Margo reversus alae inferioris albus.

Syst. nat. I. 2, pag. 815, 27, Ph. Bomb. Catax elinguis alis reversis flavis unicoloribus puncto albido. Faun. Suec. 1108.

Hab. in Europa.

Conf. Rös. Ins. 4, t. 34, f. a. b. et 3, t. 71, fig. a, sed abdomen in mea lanatum non erat.

Parvus magnitudine Castrensis; margo alae reversus albus, striga nulla. *)

Wenn Catax Ochsenh. nicht in mir unbekannten Varietäten vorkommt, so muss ich gestehen, dass ich nach Linné's Worten nicht begreife, wie man zwischen dieser Art und Everia ♂ schwanken kann. Nur von letzterer können die Flügel alae flavae genannt werden, nimmermehr die von Catax Ochsenh. Letztere hätte Linné unbezweifelt mit alis griseis beschrieben. Jedoch da Illiger den gewöhnlichen Sinn des Wortes flavus anficht, so müssen wir nach andern Gründen suchen, die seine Meinung widerlegen helfen.

Meines Erachtens giebt es nur einen Beweisgrund, dessen Erheblichkeit Laspeyres übersehen hat. Er liegt in den Worten der Fauna: margo vix manifeste rufus. Hätte Linné unsere bisherige Gastr. Catax vor Augen gehabt, so musste er ganz über den Rand der Vorderflügel schweigen, weil bei dieser gegen den Hinterrand keine abweichende Färbung eintritt, vielmehr die Grundfarbe sich nur ganz allmählig verdünnt. Bei G. everia ♂ ist aber ein wirklicher Gegensatz vorhanden, denn hier tritt auf dem letzten Flügelviertel, durch eine verloschene Querlinie von der Grundfarbe abgeschnitten, eine neue Färbung ein, die Linné ganz gut als margo vix manifeste rufus ansehen konnte. Hiernach, schliesse ich, bleibt kein Zweifel mehr, das Linné's Ph. Catax nichts als Gastr. everia ♂ ist.

Es bleiben noch einige Punkte zu erledigen, die, wenn man Laspeyres, Illiger's u. Ochsenheimer's Worte aufmerksam liest, Bedenken erregen können. Laspeyres will auch den margo reversus alae inferioris albus als ein Kennzeichen der Everia ansehen. Das ist er nicht; vielmehr sehe ich ihn bei drei Everia ♂ schwächer und blässer als bei Ochsenheimer's Catax ♂. Aber entscheiden kann die Angabe nichts, da Everia wenigstens einen weissen Vorderrand der Hinterflügel besitzt, der Linné's Augen nicht entging; weil im ungespannten Zustande dieser Vorderrand auf dem dunkler gefärbten Vorderflügeltheil stärker hervortritt als im gespann-

---

*) In diesen Beschreibungen sind ein paar Sprachfehler und eine Auslassung aus Nachlässigkeit. In der Fauna muss es Neustriae minoris heissen statt Neustria minor, wie die Angabe des Systems beweist; denn Neustria minor oder β. der Fauna ist Gastr. castrensis. In dem Systema heisst es zweitens parvus statt parva (Phalaena). Und endlich ist eben daselbst bei margo alae der Zusatz der Fauna: inferioris weggeblieben.

ten Zustande auf der hellen Innenrandfläche. — Dass die striga nulla auf die Hinterflügel geht, wird Jeder mit Laspeyres annehmen wollen; Laspeyres sagt aber nicht, dass Linné die Unterseite meinte, und diese meinte er in der That, weil er dabei, wie eben seine Worte in der Fauna lehren, die Gastr. castrensis ins Auge gefasst hatte. — Illiger erinnert, man solle das punctum albidum nicht vergessen. Allerdings hat Catax Ochsenh. ein punctum albidum, und Everia ein album oder selbst niveum. Hier wird man Illigern grade mit seinem Beweisgrunde: „Linné ist ein schlechter Farbenkenner", schlagen können. Aber das ist nicht nöthig! Die Fauna hat ja ein punctum album, und wenn das Systema ein albidum daraus macht, so kann das ebensogut eine unwillkürliche Abänderung sein wie die Weglassuug des Wortes inferioris. Jedenfalls stände die Sache ganz anders, wenn die Fauna von einem weisslichen, statt von einem weissen Punkte spräche; denn sie ist aus der Besichtigung und Untersuchung der Thiere selbst hervorgegangen; bei ihrer Abfassung schrieb Linné nieder, was er sah. Aber ins System nahm er grösstentheils nur die Namen und ihre Diagnosen auf, die er aus der Fauna, und nicht selten flüchtig, abschrieb. Also wird man auf dieses punctum albidum kein ungehöriges Gewicht legen wollen. — Endlich ist noch Ochsenheimers Ansicht über das Citat aus Rösel zu beleuchten. In der Fauna steht kein Citat aus Rösel (Ob im Syst. ed. X. eines steht, weiss ich nicht;) ich vermuthe keins, weil diese Ausgabe 1758, die Fauna 1761 erschienen ist); erst im System erblicken wir es. Linné's Meinung ist aber dabei durchaus nicht, dass seine und Rösel's Art entschieden einerlei sei; seinen Zweifel deutet er offenbar durch das vorgesetzte Conferatur an. Er hat Rösel's Abbildung erst bei der 12ten Ausgabe des Systems kennen gelernt und will durch seine Citation nur die Aufmerksamkeit des Lesers rege machen, damit dieser zu der Entscheidung gelange, die er sich, wie seine Worte lehren, nicht zu geben getraut. Aber selbst wenn Linné das Citat ohne Zusatz, im vollen Gefühl der Sicherheit hingeschrieben hätte, so würde das nichts beweisen. Linné hat unzählige falsche Citate. Auch entscheiden Citate nie etwas, wo aus der Beschreibung das Gegentheil hervorgeht. Folglich that Ochsenheimer Unrecht, hier auf ein nicht einmal von Linné als sicher angesehenes Citat ein entscheidendes Gewicht zu legen.

Ist man mit mir darüber einverstanden, und ich bezweifle, dass man es mit gutem Grunde nicht sein kann, dass Linné's Phal. catax das Männchen der Knochschen Bombyx everia ist, so folgt daraus, dass die Verfasser des Wiener Verzeichnisses das Richtige gesehen haben, und dass die Synonymie künftig so geändert werden muss:

Gastrop. rimicola Syst. Vind. Hübn. = Gastr. catax Ochsenh. Esp.

Gastrop. catax Linn., Syst. Vind. = Gastr. everia Ochsenh., Knoch, Hübn. Fig.

Nachträglich erwähne ich noch, dass ich in den schwedischen Schriften, soweit ich sie kenne, keine Aufklärung des Gegenstandes gefunden habe. Zetterstedt, der in seinen Insectis lapponicis in Anmerkungen die nicht lappländischen, aber in Scandinavien einheimischen Arten erwähnt, führt S. 925 nur Bomb. catax Linn., ohne weitere Auskunft, also bloss mit dem Namen, als Sueciae inferioris incola auf. Wenn Schweden wirklich nur die eine beider Arten besitzt, so lässt sich schon nach der Nahrungspflanze mit mehr Wahrscheinlichkeit auf Gastr. everia als Einwohner Schwedens schliessen.

10. Lithosia luteola.

Man hat für die Lithosien die Zwangsendung eola einzuführen gesucht; sie durchzuführen hat Ochsenheimer nicht gewagt. Dagegen hat er im Einverständniss mit dem Wiener Verzeichniss die Endung ella für Lithosien abgeschafft und Linné's Phal. Lutarella, Irrorella, Mesomella, Pulchella als Lith. luteola, irrorea, eborina und Euprep. pulchra beschrieben. Da er die Psychen unter die Spinner und damit eine Anzahl auf ella ausgehende Namen aufgenommen hat, so war kein Grund, diese Endung bei Lithosia aufzugeben. Sonderbarer Weise hat Boisduval in seinem Index S. 59 der Eborina ihren Linné'schen Namen zurückgegeben, ohne ein Gleiches mit den andern genannten Arten zu thun. Man wird hoffentlich auch bei diesen auf die ursprünglichen Namen zurückzugehen kein Bedenken mehr tragen.

In der Ueberzeugung, dass bei uns nur Luteola vorkomme, hatte ich eine Anzahl Exemplare nach und nach gesammelt und unter diesem Namen in meiner Sammlung vereinigt. Nachdem ich sie einer genauern Untersuchung unterworfen habe, sehe ich, dass es drei sicher verschiedene Arten sind, und komme auf die Vermuthung, dass wenigstens zwei in den meisten Gegenden vorhanden sind. Da die Namen Schwierigkeiten machen, so gebe ich zuerst die Unterschiede an.

Die erste Art, die ich in den meisten Exemplaren besitze, hat als standhaftes Merkmal eine schwärzliche, oberhalb ziemlich scharf begrenzte Stirn. Ihre Flügel haben das lebhafteste Gelb (doch habe ich ein verflogenes Weibchen und ein am Tageslicht ausgeblichenes Männchen, deren Vorderflügel blässer, jedoch in einer andern Mischung gelb sind als bei den 2 andern Arten), und auf den Hinterflügeln oben und auf der Unterseite ein bei weitem tieferes Schwärzlich als die 2te Art. Die schwärzlichen Fühler haben auf der Oberseite eine ziemlich locker aufsitzende, daher leicht abfallende gelbe Bestäubung.

Die zweite Art, jener am nächsten, hat eine gelbliche Stirn ohne schwärzliche Beimischung. Ihr Gelb ist auf beiden

Flügelpaaren ein wenig fahler und weniger intensiv, ebenso ist das Schwärzliche beträchtlich blässer und fast aschgrau. Die Vorderflügel sind kürzer und erweitern sich nach hinten mehr als bei der 1sten Art.

Die von obenher gesehen ganz gelben Fühler haben eine dichte, festsitzende gelbe Beschuppung und sind nur unten braungrau; ihre Gestalt und Behaarung finde ich nicht abweichend. Von dieser Art besitze ich nur 5 Exemplare (ein ♂, 4 ♀); das Männchen fing ich in diesem Jahre in dem hiesigen Festungsglacis im August, und es ist das einzige Exemplar, das mir in diesem Jahre von den 3 Arten vorgekommen ist.

Die dritte Art, in 2 Weibchen vorhanden, ist die grösste; sie hat wie die 2te eine einfarbige, hellgelbe Stirn. Ihre Vorderflügel sind am längsten gestreckt und so wenig wie bei der ersten nach hinten erweitert. Dadurch ist sie von der 2ten, mit der sie die Stirnfarbe gemein hat, um so leichter zu unterscheiden. Die Vorderflügel haben als Grundfarbe ein sehr blasses, auf Hellgrau aufgetragenes Gelb; nur die sehr feine Vorderrandrippe ist ockergelb. Die Hinterflügel, noch bleicher als bei der 2ten Art, haben auf der Oberseite nur längs des Vorderrandes einen hellgrauen Schatten, auf der Unterseite sind beiderlei Flügel und zwar die hintern nur auf dem vordern Drittel der Fläche hellergrau als bei der 2ten Art. Die Fühler sind wie bei dieser, die gelben Schuppen scheinen aber nicht so fest zu sitzen. — Wann und in welcher Lokalität ich diese beiden Exemplare fing, weiss ich nicht; aber aus der Gloganer Gegend stammen sie mit ziemlicher Gewissheit.

Als die erste Art sehe ich Linné's Phal. lutarella an, wegen der Worte der Fauna: alae superiores convolutae subtus nigrae, inferiores supra nigrae. Hierzu ziehe ich auch Ochsenheimers luteola wegen der Fühler- und Flügelfarbe; zwar nennt er den Kopf dunkelgelb; ich glaube aber, dass er die Färbung der Stirn bloss übersehen hat.

Als die zweite Art kann ich Ochsenheimers Gilveola nicht ansehen, weil diese die Gestalt der Unita und „die Vorderflügel sehr schmal" haben soll. Die Grösse und übrige Beschreibung würde passen. Ochsenheimer citirt zu seiner Art Hübners Cinereola 91 mit einem Fragezeichen (Boisduval thut dies sogar ohne Fragezeichen!). Aber die ganz kurzen Vorderflügel können unmöglich derselben Art angehören, welcher Ochsenh. sehr schmale und in der Gestalt der Unita Fig. 93 gleichende Flügel zuschreibt. Für meine 2te Art sind die Vorderflügel der Cinereola auch zu kurz und plump, und weder deren gelbbräunliche Farbe der Vorderflügel noch die einfach hellgraue *) der Hinterflügel passen im

*) Hübner's Beschreibung (Anm. bei Ochsenh. 3, S. 137) nennt sie kurzweg blass. Im Bilde ist der Vorderflügel rechts kürzer als der links.

Geringsten zu ihr, und ich muss sie für ganz verschieden erklären. Da ich keinen Namen bei den Autoren für meine Art finde, so nenne ich sie pallifrons.

Ueber meine dritte Art will ich wegen zu wenigen Materials keine Untersuchung anstellen. Sie kommt zwei Exemplaren sehr nahe, die ich als Lith. unita mitgetheilt erhielt, ohne sich jedoch völlig damit zu vereinigen. Sie mag wohl auch einerlei mit der Art sein, die Hering in seiner Fauna als L. unita aufführt.

---

11. Lithosia cereola Hübn. 99.

Mit grossem Unrecht zieht Treitschke diese Art zu Lith. helveola (X., 1. S. 165); sie ist einerlei mit der von Helveola sehr entfernt stehenden Lith. Stöeberi Mann, die im Heidenreichschen Cataloge unter den Nachträgen S. 30 als neue Art vorkommt. Hübner's Abbildung dieser Art ist sogar sehr gut, und nur darin verfehlt, dass die Vorderflügel sich gegen die Basis nicht genug verengen, und dass der verdunkelte Raum auf denselben etwas zu dunkel erscheint. — Weil mein männliches Exemplar nicht ganz vollständig ist, gebe ich keine ausführliche Beschreibung, sondern bemerke nur, dass es in die Verwandtschaft der Irrorea gehört, und dass die Diagnose sein kann:

Lith. cinereola: corpore cum antennis nigricante, vertice, scapulis, anoque ochraceis; alis ochraceis, anterioribus latiusculis, sensim dilatatis, circa margines saturatius coloratis. mas. Patria Austria.

Zur Verwandlungsgeschichte der Mymariden.

Vom

Professor Dr. H. Loew in Posen.

(Hierzu Tab. I. Fig. 17—21.)

Die Verwandlungsgeschichte der Mymariden, dieser zierlichen, schon in der Urwelt, wie mich Bernsteinstücke lehren, durch höchst interessante Arten repräsentirten, Pygmäen in dem Heere der Hymenopteren, hat schon seit mehreren Jahren wiederholt meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. So oft mir bei der Zucht anderer Insecten gelegentlich auch Mymariden ausschlüpften, wurde mein Blick von Neuem darauf zurückgelenkt. Ich suchte mich mit dem, was von der Verwandlungsgeschichte derselben bekannt sei, bekannt zu machen. Ausser der von Haliday zuerst mitgetheilten und von Westwood in seiner Einleitung zur Entomologie wiederholten Angabe, dass Polynema ovulorum sich in Schmetterlingseiern entwickle, habe ich keine Auskunft weiter

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1847

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Zeller P. C.

Artikel/Article: Lepidopterologische Mittheilungen 331-339